EINLADUNG

Verleihung des Deutschen Nationalpreises 2014

deutsche Nationalstiftung

Der Preisträger

Mit der Verleihung des Deutschen Nationalpreises an die Leipziger Montagsdemonstrationen erinnert die Deutsche Nationalstiftung an die friedliche Revolution in der DDR und den Fall der Mauer vor 25 Jahren. Gewürdigt werden Menschen, die durch Mut und durch Gewaltverzicht dazu beigetragen haben, das DDR-Regime zu stürzen und den Fall der Mauer zu bewirken.

Viele Menschen in der DDR haben Anteil an dieser einzigen erfolgreichen Revolution in der deutschen Geschichte. Den größten Mut hatten die vielen Unbekannten, die als Erste mit dem Protest begannen. Sie waren am stärksten gefährdet. Großdemonstrationen gab es z.B. in Plauen, Dresden und Berlin. Leipzig hatte aber die größte Symbolkraft für die ganze DDR. Stellvertretend für das auch dort breite Spektrum geht der Preis an Pfarrer em. Christian Führer (Nikolaikirche), Pfarrer em. Christoph Wonneberger (Lukaskirche) und Uwe Schwabe sowie an das „Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V.“ Die Hälfte des Preisgeldes von 60.000 Euro wird zwischen den genannten Personen aufgeteilt, die andere Hälfte erhält das Archiv.

Pfarrer em. Christian Führer (71) wurde 1980 Gemeindepfarrer der Nikolaikirche in Leipzig und verantwortete dort bis zur Revolution Friedensgebete, Fürbitt-Andachten für Verhaftete und Gesprächskreise für Ausreisewillige. Unter dem Motto „Nikolaikirche – offen für alle“ bot Christian Führer auch nichtkirchlichen Kreisen Schutz. Am 9. Oktober 1989 wurde in der Nikolaikirche der Aufruf der „Leipziger Sechs“ zum friedlichen Dialog verlesen, zu denen u.a. Kurt Masur und drei Sekretäre der Leipziger SED-Bezirksleitung gehörten.

Bürgerrechtler Uwe Schwabe (52) ist ausgebildeter Mechaniker und Krankenpfleger. 1984 wurde er aktiv in der Arbeitsgruppe Umweltschutz beim Jugendpfarramt in Leipzig und 1987 in der Arbeitsgruppe Menschenrechte, gründete im selben Jahr die Initiativgruppe Leben und wirkte 1988 bei der Organisation des ersten Pleiße-Gedenkmarsches mit. Er kam mehrfach mit der Stasi in Konflikt und stand auf der Verhaftungsliste der Leipziger Stasi vom 9. Oktober 1989 auf Platz 1. Uwe Schwabe gehörte zu den Gründern des Neuen Forums in Leipzig und des „Archivs Bürgerbewegung Leipzig e.V.“, deren Vorstandsvorsitzender er heute ist.

Pfarrer em. Christoph Wonneberger (70) ist der Initiator der von vielen Gemeinden in der DDR übernommenen Friedensgebete, die Leipziger Christen 1982 übernahmen. Anfang 1987 koordinierte er die Friedensgebete als Gemeindepfarrer der Leipziger Lukaskirche auch an der Nikolaikirche. Aus ihnen entwickelten sich die Montagsdemonstrationen. 1987 gründete er die kirchliche Arbeitsgruppe Menschenrechte, 1988 wurde ihm die Koordinierung der Friedensgebete von der Kirchenleitung entzogen. Auf der Verhaftungsliste der Leipziger Stasi vom 9. Oktober 1989 stand Christoph Wonneberger auf Platz 3.
Sein zur Gewaltlosigkeit aufrufendes Flugblatt wurde am 9. Oktober über 20.000 Mal verteilt und hatte an dem Erfolg der Demonstration maßgeblichen Anteil.

Das Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V. sammelt, bewahrt und erschließt seit 1991 in Leipzig umfassend Materialien der Bürgerrechtsbewegung wie z.B. Selbstzeugnisse der DDR-Opposition, illegal oder unter dem Dach der Kirche entstandene Untergrundliteratur und Veröffentlichungen.
Es wird u.a. von der Stadt Leipzig, der Stiftung Sächsische Gedenkstätten und der Bundesstiftung Aufarbeitung unterstützt und hält die Erinnerung an die friedliche Revolution für jedermann aufrecht.

Verleihung des Deutschen Nationalpreises 2014

an die

Leipziger Montagsdemonstrationen

repräsentiert durch

Pfarrer em. Christian Führer
Pfarrer em. Christoph Wonneberger
Uwe Schwabe
Das Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V.

am 24. Juni 2014 um 11:00 Uhr
in der Französischen Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Begrüßung **Dirk Reimers**, geschäftsführender Vorstand der Deutschen Nationalstiftung

Laudatio **Professor Dr. Richard Schröder**, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Nationalstiftung

Preisübergabe

Dankesworte **Pfarrer em. Christoph Wonneberger**
Jochen Lässig, Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V.

Schlusswort **Professor Dr. Kurt Biedenkopf,** Senatspräsident der Deutschen Nationalstiftung

Musikalische Umrahmung Trio Neuklang

Im Anschluss: ca. 12:30 Uhr
Empfang auf dem Gendarmenmarkt / Georges-Casalis-Saal

Um Antwort wird gebeten bis zum 10. Juni 2014 auf beiliegender Karte.

Die Einladung gilt als Einlasskarte.

Wegen des begrenzten Platzangebotes werden die Anmeldungen in Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Bei Überbuchung werden Sie benachrichtigt. Aus protokollarischen Gründen bitten wir Sie, Ihren Platz bis 10:50 Uhr einzunehmen.

Die Deutsche Nationalstiftung dankt der Körber-Stiftung für die Förderung des Deutschen Nationalpreises

Deutsche Nationalstiftung
Feldbrunnenstraße 56
20148 Hamburg
Telefon: (040) 41336-753
Telefax: (040) 41336-755
info@nationalstiftung.de
www.nationalstiftung.de

Rede des Preisträgers Christoph Wonneberger
in Berlin am 24. Juni 2014

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Freunde, liebe Mitstreiter!

Das Jahr 1980 hatte es in sich.
Im Sommer entstand die polnische Gewerkschaft „Solidarnosc“.
Die Charta 77 gab es schon.
Die evangelischen Kirchen in der DDR gaben ein Arbeits-Material für eine „Friedensdekade“ heraus. Für 10 Tage, immer im Herbst.
Unter dem Motto „Schwerter zu Pflugscharen“, mit täglichen Friedensgebeten.
Für die ganze DDR.

Zur gleichen Zeit hatte ich die Idee zu einem alternativen Dienst statt dem Militärdienst. Ich nannte diese Initiative „Sozialer Friedensdienst“ (SoFd).
Die Idee verbreitet sich schnell in den Friedensgruppen der DDR und darüber hinaus. Wir suchten nach einer eigenen Struktur, einer Strategie.
Wir nannten es unverfänglich, „Friedensgebet“, mehr als Arbeitstitel, denn im Hinterkopf hatte ich immer noch das „Politische Nachtgebet“ in Köln präsent, ab 1968.
Ende 1981 verabredeten wir, solche Friedensgebete in größeren Städten regelmäßig einzurichten. Wie eine Struktur. Wir begannen im Frühjahr 1982 in Dresden. Jede Woche, immer am gleichen Ort mit fünf selbständigen Friedensgruppen. In anderen Städten mehr oder weniger regelmäßig.

Ab 1985 Pfarrer in Leipzig.
Ein Jahr später übernahm ich die Friedensgebete in Leipzig. Es beteiligten sich immer mehr Basisgruppen mit ihren Schwerpunkten, nicht nur Frieden, sondern auch Dritte Welt, Gerechtigkeit, Umwelt, Frauen, Menschrechte, Erziehung und andere.

Und dann – Januar 88 – entdecken die Ausreiseantragsteller das Dach der Nikolaikirche mit ihren eigenen Themen, Interessen und Methoden.
Die ersten Montags-Demonstrationen wurden von Ausreisern organisiert, um die eigene Ausreise zu befördern.

Erst September 89 ändert sich das, als die Mehrheit der Teilnehmer des Friedensgebets sich entschlossen zu einer großen Demonstration aufzubrechen.
Und das ließ sich dann nicht mehr wieder zurück drehen.
So auch am wichtigsten Tag, dem 9. Oktober.
Für viele waren das die ersten Schritte zum aufrechten Gang.

Es ist 1989 ...

Es kommt ein Kind zur Welt.
Ich nenne das Kind mal: die deutsche Oktober-Revolution.
Es ist offenbar gelungen.
Mit diesem kann man sich gut sehen lassen. Und: der Vater?!
Oder: die Väter der Revolution?
Einer erklärt: Es war ein Wunder!
AHA!
Das Kind wurde sehr lange und von Vielen verhütet – dann ist es wirklich ein Wunder!
Oder war es nur ein Glücksfall der Geschichte? Alles hat einfach zusammen gepasst.
Oder: Mehr?
Seit 1988 gab es schon eine Verzahnung von Bürger- und Menschenrechts-gruppen aus Leipzig und Berlin und auch aus der Provinz, Beziehungen zu Solidarnocz und der Charta 77 und auch die Einbeziehung von Ausreiseantragsstellern.
Es war nicht alles Zufall.
Manches ist uns einfach geglückt. Wie ein Wunschkind.
Und vieles davon ist noch nicht mal bekannt ...

Vor 25 Jahren hat mich der Schlag getroffen.
An meiner empfindlichsten Stelle, am Sprachvermögen.

1990, der Chronist Erich Loest hatte leider nur begrenzte Quellen zur Verfügung für seinen Roman „Nikolaikirche“. Schade.
Dafür gibt es inzwischen das „Archiv Bürgerbewegung Leipzig“,
dessen ich jetzt auch Mitglied bin.

Im Herbst 1990 hatte sich die DDR erledigt, aber nicht die Anliegen „Schwerter zu Pflugscharen“ und auch SoFd.

Diese Vision und auch die Aufgabe bleibt:
Auch 2014, natürlich anders, den Widerstand gegen die Waffenschmiede Deutschland zu organisieren und den riesigen Waffenexport zu verhindern.

Ich selbst möchte nicht mehr teilnehmen an dem Reichtum, der aus solchen Bombengeschäften entstehen. Der Staat sollte wenigstens die Gewinne abschöpfen und einem anderen, besseren Zweck zuführen.

Wir brauchen eigentlich ein stehendes Heer von Experten und Trainern, die in Krisen und Konflikten zur Verfügung stehen, die intelligente Lösungen anbieten – und das gewaltfrei.

Jetzt nach 25 Jahren gibt es einen Preis und der ist geteilt.
Ja, ich fühle mich zuständig für die Zeit bis zum Herbst 89.

Danach war mein Kollege Christian Führer verantwortlich, grob gerechnet.
Er ließ die Montagsdemonstrationen in vielen Jahren zu einer langen Tradition wachsen. Ich wünsche ihm gute Besserung.

Ich werde meinen Preis halbieren, um mit gutem Beispiel voran zu gehen.
Gedacht: Für Trainingseinheiten in der Ausbildung von sozialer Verteidigung bei gewaltfreien Aktionen.
Der Bund für Soziale Verteidigung wird das organisieren.
Und ich werde noch dazu lernen.

Ich freue mich sehr über diesen Preis.
Vielen Dank.

Rede von Jochen Lässig
für den Preisträger
Archiv Bürgerbewegung Leipzig
in Berlin am 24. Juni 2014

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitstreiter von 1989,

mir wird die Ehre zu Teil, im Namen des Vereins Archiv Bürgerbewegung als Mitglied des Vorstandes eine Dankesrede zu halten.

Wir fühlen uns als Mitglieder dieses kleinen Vereins außerordentlich geehrt, mit dem Nationalpreis für Verdienste um die Deutsche Einheit und den europäischen Einigungsprozess ausgezeichnet zu werden.

Als die Nachricht von der Auszeichnung den Verein erreichte, war unsere Reaktion erst einmal große Verwunderung. Jedem von uns stellte sich die Frage, warum gerade wir diesen Preis erhalten, warum die Nationalstiftung uns in eine Reihe mit solch bedeutenden verdienstreichen Persönlichkeiten wie Tadeusz Mazowiecki oder Vaclav Havel stellt, die Jahrzehnte lang für Freiheit in ihrem Land gekämpft haben - oder auch mit unseren Landsleute Wolf Biermann und Jürgen Fuchs, zu denen wir aufgeschaut haben, als wir selbst begonnen haben, mündig zu werden, das Schweigen in der DDR zu brechen.

Freilich verstehen wir die Auszeichnung in Stellvertretung für die vielen Menschen, die etwas zu einem wunderbaren Ereignis beigetragen haben, in Stellvertretung für eine große Zahl, die an dem historischen Tag 9. Oktober 1989 immerhin einige zichtausend betrug.

Wir verstehen uns auch als Vertreter für verschiedene Gruppen in Leipzig, die seit 1982 in sogenannten kirchlichen Basisgruppen mit verschiedenen Themen nach außen getreten sind, die in der DDR tabu waren, sei es Umweltschutz, Menschenrechte, Abrüstung oder Wehrdienstverweigerung.

Die wir in diesen Gruppen dabei waren wissen, wie zaghaft die Versuche einer Opposition in der DDR waren. Die Demokratiebewegung am Ende der kommunistischen Diktatur war bis Ende 1987 eine schwache, es gab keine Massen, die bereit waren für Freiheit etwas zu riskieren, da diese Freiheit soweit weg, so

unerreichbar erschien. Wer Freiheit wollte, erkämpfte diese individuell in Form der Ausreise aus einem Land ohne Hoffnung.

Dies änderte sich aber im Januar 1988, die Inhaftierung von Berliner Oppositionellen nach der Luxemburg-Demonstration gab auch uns in Leipzig einen Impuls. Der Entschluss, die Fürbitt- und Gedenkveranstaltung für diese Inhaftierten in das Montagsgebet in die Nikolaikirche zu verlegen, erwies sich als eine glückliche Fügung, es war die richtige Veranstaltung am richtige Ort zur richtigen Zeit.

Irgendwie, irgendwann wäre das marode System der DDR zum Einsturz gekommen, es ist aber gut, dass es letztlich durch eine Bewegung von innen geschah, dass erst Einzelne, dann Massen Demokratie einforderten und erkämpften.

Diesen historischen Prozess festzuhalten in Dokumenten ist die ehrenvolle Aufgabe unseres Vereins. Der Verein hat in seinen Reihen Mitglieder, die in vorderster Reihe die Ereignisse in Leipzig mit bewegten, sei es im Zusammenhang der Organisation von politischen Friedensgebeten oder Demonstrationen oder der Organisation von Strukturen einer Oppositionsbewegung in der DDR.

Die politischen Gruppen in Leipzig zeichneten sich dadurch aus, dass sie sich nicht scheuten, selbst volles Risiko zu gehen, den Protest aus intellektuellen Zirkeln auf die Straße zu tragen. Einige Mitglieder des Vereins saßen wegen der Organisation der Leipziger Rosa-Luxemburg-Demonstration in Haft, andere hatten die Flugblätter drucken geholfen, Mitglieder des Vereins hatten mit eine spektakulären Plakataktion vor bundesdeutschen Kameras am 4. September den Auftakt zu den Demonstrationen des Herbstes gegeben.

Es handelte sich um eine Bewegung, die letztlich seit der Auswanderungswelle über Ungarn nicht aufzuhalten war, dennoch bedurfte es eines Startschusses, eines Aufbruches im eigenen Land und nicht nur einer Wanderungsbewegung aus dem eigenen Land heraus.

Was ist das Archiv Bürgerbewegung?

Unser Verein Archiv Bürgerbewegung hat einen Vorläufer in der DDR-Zeit, ähnlich wie in Berlin gab es in Leipzig bei Pfarrer Turek in der Makusgemeinde – der heute auch ein Mitglied unseres Vereins ist - eine kleine Bibliothek, in der eines der Kontaktzentren entstand, in der die Oppositionsbewegung sich versammelte. Dort wurde eine Sammlung von Untergrundpublikationen Interessierten zur Verfügung gestellt, dort konnten westliche Journalisten wie Roland Jahn im Herbst 1989 die neuesten Informationen über die Ereignisse in Leipzig erhalten.

Der gemeinnütze Verein Bürgerbewegung Leipzig ist dann letztlich entstanden aus der gemeinsamen Initiative eines Bürgerrechtlers aus Leipzig, Uwe Schwabe, und eines westdeutschen Historikers, Klaus Roewer. Letzterer kam Anfang 1990 nach Leipzig, um Material für eine wissenschaftliche Arbeit zur friedlichen Revolution zusammen zu tragen. Uwe Schwabe brachte seine Kontakte zur Leipziger Bürgerbewegung ein, überzeugte vor und in der Wende aktive Leipziger, ihre persönlichen Unterlagen und Aufzeichnungen ins Archiv Bürgerbewegung zu geben. Klaus Roewer stellte seine Wohnung in Leipzig zur Verfügung, finanzierte die Arbeit des Archivs anfangs selbst. Im Mai 1991 gründeten beide gemeinsam mit anderen Oppositionellen aus Leipzig das Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V.
Das Archiv Bürgerbewegung ist daher schon in der Gründung durch die beiden Aktivisten ein schönes Beispiel für das Zusammenwachsen von Ost und West sozusagen ein deutsch-deutsches Projekt.

Immer mehr Menschen, die in der Wende aktiv waren, unterstützen das Projekt und brauchten ihr Material in das gemeinsame Archiv. Unser Verein sammelt auch nicht nur in und für Leipzig sondern bietet auch Gruppen und Personen der Opposition und der ersten Stunde aus anderen Orten wie Altenburg oder Torgau die Möglichkeit ihre Dokumente sicher verwahrt und von interessierten Personen genutzt zu wissen.

Der Verein dokumentiert einen einmaligen Vorgang:
Eine ganze Zivilgesellschaft entstand neu oder wieder. Es ging nicht etwa nur um die Gründung politischer Parteien, im neuen Forum etwa gab es ebenso Initiative zur Gründung von bis dahin unbekannten Schulen oder die erste unabhängige Zeitschrift.

Es ist beeindruckend eine Geburtsstunde der Demokratie in Dokumenten bewahrt zu sehen.
Originaldokumente erzählen eine andere Geschichte, als die offizielle Geschichtsschreibung dies wiedergibt. Die Geschichtsschreibung, die es ins Bewusstsein einer Mehrheit schafft, sucht gerne Führungsgestalten, die Geschichte gemacht haben. Es erleichtert die Berichterstattung, ein solches Ereignis an bestimmten Personen fest zu machen. So kamen in Leipzig ein paar an wichtigen Stellen sitzende Persönlichkeiten zu der Ehre, als Revolutionäre Eingang in die Geschichte zu finden, obwohl sie dies nie waren und wahrscheinlich auch nie sein wollten.

Es war letztlich eine Gruppe von jungen Leuten, im Altersdurchschnitt damals weit unter 30, die die entscheidenden Aktionen geplant und durchgeführt haben, zum Teil gegen den Widerstand der Generation darüber, die Angst hatte und in diesem Moment weniger Weitsicht als die Jungen. Unterstützt von zwei renitenten Pfarren, Pfarrrer Turek und Pfarrer Wonneberger. In guten Publikationen ist diese Leipziger Geschichte festgehalten. Diese Geschichte solle auch ermutigend sein, dass eben Menschen ohne besondere Voraussetzungen, ohne Bekanntheit etwas Großes bewegen können, wenn sie Weitsicht besitzen, Menschlichkeit und Mut.

Diese Geschichte versuchen wir jungen Leuten in Archivführungen und Bildungsprojekten nahe zu bringen. Erst vor wenigen Tagen haben Schüler des Leipziger Kantgymnasiums sich intensiv mit Opposition und Widerstand in Leipzig am Beispiel des Straßenmusikfestivals und der Montagsdemonstrationen auseinandergesetzt.

Nicht jeder demokratischer Aufbruch in dieser Zeit führte zu etwas Dauerhaftem. Die politischen Gruppen wurden aufgesogen in ein etabliertes Parteiensystem, welches in Wahlkämpfe und staatliche Strukturen eingeübt war.

Dennoch macht es Mut diese Dokumente einer so lebendigen Zeit zu studieren und für Zukunft aufzubewahren. Es stimmt allerdings etwas wehmütig, die Dokumente dieser Zeit, die Lebendigkeit einer Demokratiegeburt zu betrachten und zu vergleichen mit der Situation in den neuen Bundesländern heute. Es ist schade dass

aus so einer politisierten Atmosphäre letztlich dann neue Bundesländer entstanden, in denen Politikverdrossenheit oder aber auch eine Haltung des alles vom Staat erwarten, stärker ausgeprägt sind als in den alten Bundesländer.

Aber gerade wegen dieser Situation hat unsere Arbeit eine Bedeutung. Die Demokratie war eben kein ein Import aus Westdeutschland, sondern von den in der DDR Verbliebenen, eingefordert und erkämpft.

Wir betrachten unsere Arbeit nicht nur als Bewahren von etwas Vergangenes, sondern uns interessiert zugleich auch die Bedeutung für heute. In unserer gerade fertig gestellten Open-Air-Wanderausstellung „Aufbruch nach Europa“ befassen wir uns mit einem Mittel-Ost-europäischen Thema. Erst mit dem Ende der kommunistischen Diktaturen in Mittel-Ost-Europa sind Bedingungen entstanden, die eine gesamteuropäische Einigung ermöglichten.

Wir nehmen, wo wir gehört werden, Stellung zu Ereignissen, zu denen wir auf Grund unserer Geschichte einen Bezug haben.

Es ist klar, dass uns die Situation in der Ukraine nicht unberührt lässt. Wir haben konkret die Gemeinde von Pfarrer Haska in Kiew unterstützt, der den Demonstranten vom Maidan Unterkunft und ärztliche Versorgung gewährte,
wir haben die Stadt Leipzig daran erinnert, dass sie Kiew als Partnerstadt hat und diese Partnerschaft nun erstmals wirklich interessant wird und Früchte trägt, in beiden Städten wurde etwas großes bewirkt. Wir initiierten einen Besuch des Leipziger Oberbürgermeisters nach Kiew an dem unsere Vereinsmitglieder Gesine Oltmanns und Uwe Schwabe teilnahmen.

Wir beziehen in einer solchen Situation selbstverständlich auch Position.
Wir sind etwas verwundert, dass dies überhaupt von Nöten ist und die öffentliche Meinung in Deutschland hier nicht einhellig ist.

Wir, die wir Demokratie erkämpft haben, wissen, dass sie keine Selbstverständlichkeit ist, dass sie fragil ist und immer wieder in Frage gestellt werden kann.

Wir sind von dem Eingriff, den ein scheinbar demokratischer Staat wie Russland in ein demokratische Entwicklung eines Nachbarlandes nimmt, diese sabotiert, indem kriminelle Strukturen gefördert und hochgerüstet werde, geschockt und verstehen nicht, warum nur ein Teil der politischen Elite in Deutschland hier klare Worte und eine klare Haltung findet.

Natürlich verstehen wir auch die Interessenlage von Deutschland im Verhältnis zu unserem Wirtschaftspartner Russland. Dies kann aber nie ein Grund sein, demokratische Werte in irgend einer Weise zu relativieren, der Wert der Demokratie und der Freiheit ist viel zu hoch, als dass er mit irgendetwas monetären aufgewogen werden könnte. Dies ist uns bewusst, die wir über längere Zeit Demokratie und Freiheit entbehrt haben.

Wir verstehen uns zuletzt auch selbst als Chronisten der Ereignisse des Herbstes 1989. Die neueste Publikation des Archivs, zur Buchmesse in diesem Jahr erschienen, widmet sich auch einem der heute hier Geehrten. Andreas Peter Pausch hat sich intensiv mit dem Leben des "Widerständigen" Pfarrers Christoph Wonneberger befasst. Sie haben heute die Möglichkeit das Buch zu kaufen und sich von Herrn Wonneberger eine Widmung geben zu lassen.

An dieser Stelle sollen aber auch die Institutionen erwähnt werden, ohne die Schüler-Bildungsprojekte, Wanderausstellungen, Publikationen, Veranstaltungen und der ganz "normale" Archivalltag nicht möglich wären.

Dazu gehören die Stiftung Sächsische Gedenkstätten in Dresden, die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur das Kulturamt der Stadt Leipzig sowie der Sächsische Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen.

Also nochmals vielen Dank für den Preis, für die Unterstützung in der Hoffnung, dass wir weiter einen Beitrag zur politischen Bildung in unserem Land beitragen können.

Danke

URL: http://www.mz-web.de/mitteldeutschland/wende-1989-akteure-der-leipziger-montagsdemos-erhalten-deutschen-nationalpreis,20641266,27594226.html

Akteure der Leipziger Montagsdemos erhalten Deutschen Nationalpreis

24.06.2014 13:24 Uhr | Aktualisiert 24.06.2014 14:19 Uhr



Die Preisträger des Jochen Läßig (l-r), Katharina Köhler (für ihren Vater, Pfarrer Christian Führer), Pfarrer Christoph Wonneberger und Bürgerrechtler Uwe Schwabe (BILD: DPA)

Vor 25 Jahren gingen die Menschen in Leipzig auf die Straße - ein Meilenstein vor dem Fall der Mauer. Nun gab es für die Akteure den Nationalpreis. Und in der Laudatio einige der weniger bekannten Parolen von damals.

LEIPZIG/DPA.

Für ihren Beitrag zum Fall der Mauer vor 25 Jahren sind Akteure der Leipziger Montagsdemonstrationen mit dem Deutschen Nationalpreis ausgezeichnet worden. Die mit 60 000 Euro dotierte Ehrung ging zur einen Hälfte an die Leipziger Pfarrer Christian Führer und Christoph Wonneberger sowie den Bürgerrechtler Uwe Schwabe, zur anderen Hälfte an das Archiv Bürgerbewegung Leipzig.

Der Preis würdige Menschen, „deren revolutionärer Mut und deren Gewaltverzicht den Einsturz des DDR-Regimes und den Fall der Mauer bewirkten", teilte die von Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt gegründete Stiftung am Dienstag mit. Unter den Gästen bei der Verleihung in Berlin waren der frühere Bundespräsident Horst Köhler und der ehemalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher. Stellvertretend für den erkrankten Pfarrer Führer nahm dessen Tochter Katharina Köhler den Preis entgegen.

Die Friedensgebete und die Leipziger Demonstrationen gehören zu den Schlüsselereignissen vor dem Mauerfall am 9. November 1989. Schwabe (52) hatte sich in der untergehenden DDR für Umweltschutz und Menschenrechte engagiert. Führer (71) öffnete damals die Leipziger Nikolaikirche für Friedensgebete und Gesprächskreise. Die Kirche war ein Ausgangspunkt für die Montagsdemos. Wonneberger (70) ist Initiator der Friedensgebete, die von vielen Gemeinden in der DDR übernommen wurden.



Montagsdemonstration in Leipzig (März 1990) (BILD: DPA)

Das Archiv Bürgerbewegung Leipzig wurde 1991 gegründet. Es sammelt im Haus der Demokratie beispielsweise Zeugnisse der DDR-Opposition sowie illegal oder unter dem Dach der Kirche entstandene Untergrundliteratur und Veröffentlichungen.

In der Laudatio erzählte der Theologe Richard Schröder von der wechselvollen Geschichte der Gebete und der Demos. „Es war berechtigt, die Friedensgebete so zu gestalten, dass sie nicht verboten wurden", sagte Schröder, der Vorstandsvorsitzende der Nationalstiftung ist. Er erinnerte an einen Trick, den Pfarrer Führer damals nutzte, damit die DDR-Oberen nicht mit ihren Leute die Nikolaikirche füllten: Er ließ die Emporen sperren, damit die später kommenden „Werktätigen" Platz fanden.

Bei den Demos wurden die Slogans „Wir sind das Volk" und „Keine Gewalt" berühmt. Aber es gab auch noch andere Parolen, wie Schröder beschrieb: „Egon, reiß die Mauer ein, denn wir brauchen jeden Stein", „Privilegierte aller Länder, beseitigt euch" oder „SED - das tut weh".

Der Deutsche Nationalpreis wird seit 1997 verliehen. Die Deutsche Nationalstiftung mit Sitz in Hamburg will damit Menschen und Institutionen würdigen, die sich für die deutsche Einheit und für die Stärkung der Rolle Deutschlands in Europa verdient gemacht haben.